

Mario Proll

Buch 02

LyBo 11

Buch 02 = LyBo 08-14
701-770

<http://www.marioproll.de>

Zefanjas Botschaft (0701)

Der Tag des Herrn war angedroht,
Zefanja sprach von dem Gericht...

„Seid stille!“ war das Angebot,
Sie hörten nicht!

Der Götzendienst fand jäh ein Ende,
Furchtbar tobte Gottes Zorn.
Für viele kam zu spät die Wende,
Für die sie eigentlich gebor'n.

An jenen wunderbaren Sonnentagen
Ist nur schwer an Tod zu denken.
Doch dann - in unseren heis'ren Klagen -
Müssen wir die Blicke senken!

Versteckte Habgier (0702)
In mein Herz schleicht sich ein
Das altbekannte Hangen,
Versteckt in meinem Sein,
Nimmt es mich gefangen.

So wandelt sich mein heilig Segnen
Unmerklich fast in Gier,
Aus meinem reinen Dir begegnen,
Wird ein Raub an dir.

Verzeihend lass mich neu beginnen,
Buße tun, mich wandeln.
Gereinigt ist ein neues Sinnen
Befreit zu neuem Handeln.

Hauch der Gosse (0703)

Die Sünde knabbert sanft an meinem Zeh,
Streichelt mir mein Haar.
Süßlich bitter treibt das Weh,
Der Tod lockt mich bizarr.

Honig tropft, ich sehe wohl das Messer,
Doch stark erreicht mich ihr Parfum.
Ich weiß es wäre besser
Zu fliehen ihrem Teint.

Die Wunde brennt,
Und immer noch getäuscht
Liege ich, der keinen Frieden kennt,
Und hab ihn grad verscheucht...

Ich würd' so gern auf Knieen leben (0704)
Ich würd' so gern auf Knien leben,
Heilig sein und sehr, sehr rein -
Doch ist in mir ein Trieb gegeben,
Der geblendet strebt nach Schein!

Das Herz, es irrt sich hundertfältig,
Der Rausch der Tiefe wird zum Fall,
Der Satan täuscht so hinterhältig
Mit heis'rem Raunenschwall.

Dieser Kreis lässt sich nicht anders brechen
Als durch Gottes Gnadenblut.
Ich selbst in meinen Schwächen
Lösche anders nicht die Glut.

Haggai (0705)

Der Tempel ist zerschossen,
Offen stehen die Türen,
Doch eilig unverdrossen
Will jeder selbst sich führen.

Jeder will die eigne Kasse füllen,
Jeder nur sich selber dienen,
so muss der Herr verhüllen
Das Glück, für das Er einst erschienen.

So war es immer schon,
Früher und auch später,
Sie spotten Gottes Thron
Mit Undank und Gezeter!

Schönheit und Schatten (0706)

Ich sehe ihre Schönheit, ihr Gesicht,
Doch statt der Freude und im Segen,
Ist da nur Kampf um den Verzicht,
So ist sie mir als Last gegeben.

Die meisten wundervollen Dinge
Zerbrechen meinen Seelenfrieden,
Wes Lied ich immer singe,
Am Ende bleib' ich liegen.

So ahne ich - ganz anders als die Welt -
Dass Glück sich anders nennt.
Was mir am Guten auch zufällt,
Ist Schatten dem, der Größ'eres kennt.

Es wird wohl anders werden (0707)
Ich sterbe nicht den Tod,
Den ich so fürchte - Meistens nicht! -
Der Tod ist ein Gebot
Und bittere Pflicht.

Es wird wohl anders werden,
Anders als ich denke.
Was soll ich mich gefährden,
Als ob ich selbst es lenkte?

Was liegt an diesem schwarzen Tuch,
Dass es den Tag nun dunkelt?
Es endet doch der Fluch,
Indem die Gnade funkelt.

Später (0708)

Später werde ich wohl sagen,
Das diese Zeit gesegnet war -
Heute höre ich mich klagen,
Zu eifrig offenbar.

Ist dieses falsch und jenes Lüge?
Wie kann ich's nur ergreifen?
Im zarten Staubgefüge
Kann ich's nicht begreifen.

Die Flamme lodert gar zu heiß
Und treibt mich wohl von Sinnen,
Die Sehnsucht ist der Preis
Für alles Neubeginnen.

Ich fühle mich schmutzig (0709)
Ich fühle mich schmutzig und elend,
Wie so oft schon und schrecklich bekannt.
Diese Sicht ist schwer zu tragen,
So stinkend bloß.

Bekenntnis erstarrt rituell,
Das Wort erstirbt ohne Kraft.
Es zerrt mich das eine
Und stößt mich hinweg.

Es liegt keine Größe in jenem
Verwesungsgeruch.
Betört sinke ich hin
Und bade im Unrat der Zeit.

Ich treff dich in deinem Leiden (0710)
Ich treffe dich in deinem Leiden,
Sehe deine Not.
Ich kann und darf nicht meiden,
Schwer des Herrn Gebot.

Verstehend kann ich nur begleiten,
So arm ist meine Hand, mein Kuss,
Zusammen wollen wir beschreiten
Jenes bittre, harte Muss.

Was kann ich tun, was kann ich sagen?
Meine Worte sind zu schwach.
Dein Leiden ist so schwer zu tragen
Betend bleib ich wach...

Nur Gottesfurcht beschützt uns gut (0711)
Blut und Nation zählen mehr,
Mehr als guter Sinn.
Das alles macht es schwer
Zum Frieden hin.

Nur Gottes Furcht beschützt uns gut,
Denn böse ist des Menschen Drohen!
Schnell entflammt Gefahr, die Wut,
Flammenherde lohen.

Wie kann denn jemals Frieden siegen,
Wenn die Rohheit triumphiert?
Ihre Opfer wahllos liegen
Blutig massakriert.

Alte Träume (0712)

Ich denke an die alten Träume
Sehnsuchtsvoll und herb im Leiden,
Besinn mich ihrer weiten Räume,
Die mir meinen Mangel zeigen.

Liegt im Traum wohl ein Betrug?
Und warte ich umsonst so lang?
War das Leben, das mich trug,
Zu seicht in seinem Klang?

Nun. mag auch mancher manches haben,
Jede Blüte welkt einmal -
Was einst ein Glück, wirkt oft zum Schaden,
Vergangene Lust zur Qual...

Zerbrechlich (0713)

Fein zerbrechlich, schwer und klein
Ist des Menschen armes Sein,
Er müht sich arg in seinem Finden
Und will sich doch an Dunkles binden.

Kostbar ist der Suche Lohn,
Befreit steht er vor Gottes Thron,
Dieser Schatz ist reine Gnade,
Was auch immer jemand sage.

Der Mensch, befreit, bleibt dennoch schwach,
Denn einzig so bleibt in ihm ständig wach:
Dass er, obwohl er diesen Schatz gefunden,
Nur in Christus kann gesunden!

Kreative Schaffenspause (0714)

Ab und an hängt die Seele auf der Leine,
Wie die Wäsche braucht sie Reinigung,
Hörend auf das Leise, Feine,
Ersehnt sie die Vereinigung.

Willst du ihr die Zeit nicht geben,
Ihr das Atmen nicht verschaffen,
So erstarrt im Grau dein Streben,
Und erstirbt im bloßen Raffen.

Doch lass' sie nicht zu lange hängen,
Sonst raubt ein Wetter alle Frucht.
In allem Ruhen, Fühlen, Drängen,
Trägt uns Christus durch die Schlucht.

Die Furcht der späten Jahre (0715)
Manchmal fürcht ich jene späten Jahre,
Wo ich mich als schwach erfahre.
Jetzt noch kann ich vieles tun,
Später wird mein Tun zum Ruh'n.

Was kann ich dann an Wert noch leisten?
Mich unterscheiden von den Meisten?
Ich will nicht weggeschlossen werden,
Mit all der Not und den Beschwerden.

Doch dann erinnere ich mich dran,
Wie ich über jene glücklich sann,
Die in ihrem Alter war'n ein Segen,
Durch ein geisterfülltes Leben!

Zunächst nicht erreichbar (0716)
Ungestraft kann ich nicht brechen
Jene Konvention,
Ich würd' so gern jetzt sprechen
Von Gottes Intention.

So grüß' ich distanziert und höflich,
Wartend auf Gelegenheit,
Doch leider unumstößlich,
Bleib' ich in Gebundenheit.

Dein ganzer Reichtum muss verderben,
Weil ich ihn nicht bringen kann,
Immer wieder will ich dennoch werben,
Vielleicht einmal hörst du dann...

Wann? (0717)

Ich bin das eine nicht

Und nicht das andre -

Wenn auch beides schwer nur bricht-

Indem ich zwischen Welten wandre.

Ich leide, weil ich beides will

Und kann mich fast nicht halten,

Wann nur wird mein Herz mir still

Den rechten Weg entfalten?

Wie kann ich je den Kampf gewinnen,

Wenn ich mich nicht halten kann?

Wer heilt das Feuer tief da drinnen,

... Und wann, ja sage: Wann?

Nicht länger gar so tief (718)
Das Fallen in die Tiefe
Geht nicht länger gar so tief,
Jener Traum, wenn ich nur schlief,
Ist so wild nicht mehr, wie er einst rief.

Die Hitze hat wohl abgenommen,
Obwohl die alten Feuer brennen.
Ich bin betäubt und wie benommen,
Dennoch kann ich Seinen Namen nennen.

Darf ich hoffen,
Dass der Kampf ein Ende findet?
Es ist noch immer offen,
Was mich letztlich bindet...

Würdeloses Schimpfen (0719)
Voller Inbrunst schimpft ein Mann,
Was als Deutscher er auch kann,
Dass sie sollen die Schnauze halten,
Ruhig sei'n in ihrem Walten.

Tief befriedigt über all sein Können,
Will er „denen“ doch nicht gönnen,
Was er selber kann und ist,
Jene machen doch nur Mist.

Betroffen schauen jene schwer getroffen
Über so viel Feindchaft, derart offen.
Der Mensch verliert an Würde viel
In diesem Sieger- und Verliererspiel.

Trotz deines nie gestillten Seins (0720)
Ich sehe meinen schweren Mangel,
Will beginnen dann zu klagen,
Sehnsuchtsvolles Herzgerangel,
Will sein „ja“ nicht sagen.

Ein Tag so schön und gut,
Behütet und beschützt,
Gesegnet mit der Weltenglut,
Hat das nichts genützt?

Trotz deines nie gestillten Seins
Lerne dankbar leben!
Es scheint, als wäre keins
Für immer dir gegeben.

Ruhiger (0721)

Das Leben läuft in ruhigen Bahnen,
Ob das schon der Friede ist?
Heiter spürst du dieses Ahnen,
Dass du ein anderer bist.

Zur Ruhe kommt das wilde Raufen,
Weil du dich hast gebunden.
So kannst du feste Wege laufen
Und daran gesunden.

Wurzeln finden, und sich binden,
Fundamente gründen,
Ja, so kannst du überwinden,
Deine alten schlimmen Sünden.

Eine Narbe (0722)

Viele Jahre ist es her,
Da traf ein Stein
Mitten in das Augen rein,
so schmerzlich schwer.

Jener Tag tauchte mich
In Blindheit ein.
Ich war in meinem Sein
Bewegt mit scharfen Stich.

Eine Narbe blieb mir Zeuge,
Das Dunkel kam urplötzlich.
Diese Mahnung unerschöpflich
Fordert Frucht, der ich mich beuge.

Bin ich anders? (0723)
Bin anders als die andern,
Oder auch nur einfach krank?
In meinem Irren, meinem Wandern,
Bin ich voller Sturm und Zank.

Immer wieder greift ein anderer nach dem Ruder,
Der Kurs gerät ins Schlingern,
Ich rufe nach dem Freund und Bruder,
Doch kann auch dies die Not nicht sehr verringern.

So lange bin ich nun schon so,
Werd' ich so auch bleiben?
Fleisch und Seele liegen roh,
Wohin werde ich wohl treiben?

Trotz meiner schlimmen Sünden (0724)
Trotz meiner Angst und Not,
Trotz der schlimmen Sünden,
Trotz des Kampfes um das täglich Brot
Will ich von Christus künden.

Ich kann wohl in mir selbst versinken,
Kann verzweifeln tief im Bruch.
Ja, ich kann sehr wohl ertrinken,
Scheitern noch, trotz Gnadenspruch!

Was hilft's? Ich will mich wieder weihen,
Anders weiß ich keinen Weg!
Er kann, er will, er wird verzeihen,
Wenn ich mich in den Staub nur leg!

Gemeinde (0725)
Gemeinde, ja Gemeinde,
Sollte eigentlich
Glaubensfeinde
Überzeugen heimatlich!

Was ist das
Für ein Verein?
Fast lass
Ich's lieber sein...

Wir sind wie Wilde,
Entsprechen nicht
Dem heiligen Bilde -
Ein nur trübes Licht!

Gib mir Güte in den Blick (0726)

Gib mir Güte in den Blick,
Und Segen in die Hände!
Gib Geduld und viel Geschick,
Für Deine Liebe bis ans Ende!

Schenke Frieden, Kraft und Milde,
Ein Herz in Demut rein!
Lass mich ähneln Deinem Bilde,
Deinem Ewigsein!

Vergib die vielen Sünden,
Schenke Hoffnung, felsenfest!
Lehre mich in Dir zu gründen
Für des Lebens kargen Rest!

Was dich treibt (0727)
Das Leben bleibt
Ein Ewig-Sich-Verlieren,
Was dich treibt
Bleibt ein Gieren.

Edel oder nicht,
Es treibt dem Tod entgegen.
Das Gericht
Kommt ungelegen.

Nur der Glaube lässt dich sein
Frei von deinen Sünden.
Nur der Glaube lässt dich rein
Von hoher Freude künden.

Lüge, Hass und Tod (0728)
Der Mensch ist voll von Lügen,
Voll von Hass und Tod.
Sein Leben ist Betrügen,
Er suhlt sich in der Not.

Er stirbt mit jedem Tag
Und leugnet doch das Leben.
Was er will und mag
Ist tot und totgegeben.

Indes, ein Ahnen lässt ihn wachen,
Ein Ahnen still und sanft:
Noch jenen andern Sachen,
So rein und unverkrampft.

Für Gott nichts übrig (0729)
Eingeladen fein zur Feier,
Lässt du dich nicht lumpen!
Ein Geschenk für viele Eier
Musst du zur Not halt pumpen!

Bist du knausrig, alte Ratte,
Wirst du schlimm blamiert -
Glänzt du nicht auf dieser Matte,
Bist du angeschmiert!

Für die Ehre nur das Beste!
Für den Herrn jedoch
Klafft auf seinem Feste
Geizig stets ein Loch!

Leise Weichenstellung (0730)
Die wirklich großen Dinge
Künden sich oft leise an,
Es treibt und es durchdringe,
Was einst so still begann.

Nicht im Dröhnen und Getöse
Hat dein Ja Bestand.
Das Laute bleibt oft lose
Und Treue unbekannt.

So festige dein Wesen
Still und treu zugleich!
Was so du hast erlesen,
Macht dich und viele reich.

Meine Kleidung und mein Wesen (0731)

Meine Kleidung und mein Wesen

Sind nicht immer passend.

Ich fühle wie ein Besen,

Trüb' und schmutzumsfassend.

Was bin ich oft verschroben,
eingesperrt und eingekeilt!

Ein Sehnen lässt mich toben:

Dort wird mein Glück verteilt!

Sei einfach und natürlich,

In den Gesten schlicht!

Die Not ist kreatürlich

Und endet so bald nicht.

Ruanda – Nur Ruanda? (0732)

Sie greifen gern zum Knüppel,
Sie schlagen wild zu Krüppel!
Wer sich nicht wehren kann,
Ist ärmlich dran.

Sie prügeln und sie bügeln
Auf jenen grünen Hügeln,
Sie schänden und sie wenden
Das Glück mit ihren Händen.

Das Böse hat System
Und ist oft unbequem.
Wer es genießen will,
Der macht das Andre still.

Sie glaubt an ihre Pracht (0733)
Ich trage ihre Verachtung
Ruhig und gelassen -
Eine derartige Entmachtung
Kann sie kaum erfassen.

Sie glaubt an ihre Pracht
Und lockt mit ihrer Pforte,
Missbraucht so ihre Macht,
Missbraucht auch ihre Worte.

Ach, ihr eitlen, schönen Kühe,
Heiß ist euch der Wind!
Wozu denn so viel Mühe?
Ihr seid verwelkt geschwind!

Belebend, stark und heilig (0734)
Zu dir, o Herr, in steter Wiederkehr,
Kehre ich mein Herz.
Das eigne Blut und alle Wehr
Bringen nur den Schmerz.

Du bist die Quelle, ewig frisch!
Belebend, stark und heilig!
Ist mein Herz auch ein Gemisch
Und mein Wollen eilig.

In meinem Finstern brauche ich
Dich, Du Ewig Licht!
Ich sehne und ich irre mich
Jeden Tag in dem Gericht.

Nie geahnt (0735)

Nie geahnt hab' ich jene Todeswunde,
Dass das Böse wächst in mir,
Je später meine Lebensstunde
Desto stärker wächst die Gier.

Dieses Treiben übergeht noch jede Grenze,
Nichts hält, auch keine Ehrfurcht nicht.
Bis hin in seiner ganzen Gänze
Du brennst und schreist in dem Gericht.

So musst du zeigen, wer du bist
Und Feuer, Feuer, Feuer leiden,
Nur in Christus wirst du Christ
Und kannst dein Herz ihm neigen!

Es lohnt sich doch! (0736)
Der Teufel will mir stets erzählen,
Wie sinnlos alles sei.
Ich solle mich nur ja nicht quälen,
Ich wäre doch zu allem frei.

Doch wird mit jedem ja
Die Not nur schlimmer.
Scheitern ist so nah,
Es treibt mich aus dem Zimmer.

Der Satan will dich nur belügen,
Denn es lohnt sich doch!
Lass dich nicht betrügen,
Geh du heraus aus deinem Loch!

Kein Erbarmen! (0737)

Ich sehe auf ein hässliches Gesicht,
Entstellt von Not und Leid,
Es ist mein Herz, das spricht
So lieblos hart und nicht bereit.

Kein Erbarmen, auch nicht Herzlichkeit,
Kein Segnen, Liebenwollen,
So schrecklich kalt, Gefangenheit,
Fern von allem Sollen.

Unter glatter Oberfläche
Liegt die Kälte böse da,
Bei aller eigener Schwäche,
Die ich an mir selber sah.

Die Schlange beißt (0738)

Sich nach einem schönen Leib zu sehnen,
Ist nun wirklich keine Kunst.

Lerne dich zu schämen
Für die falsche Brunst.

Ein Narr, wer hier nicht Einhalt findet,
Wer sich so treiben lässt.

Ein Narr, wer hier sich bindet
An die süße Pest.

Die Schlange beißt,
Und dir erstarrt das Leben -
Was dich zu Boden reißt
Lähmt das reine Geben.

O hüte deine Sprache! (0739)
O hüte deine Sprache,
Und hüte still dein Wesen.
Ja fürchte Gottes Strafe,
Um endlich zu genesen.

Hüte wohl dein Denken,
Dein Wollen und dein Fühlen.
Denn alles still Versenken
Verdirbt im schmutzig Sühlen.

Hüte dich in deinem Leben,
Streite tapfer um die Zucht.
Das Glück ist dem gegeben,
Der verweigert falsche Flucht.

Schwerkraft (0740)

Der Fall nach unten ist so leicht:

Du gleitest aus und schon

Ist es erreicht.

So karg ist dir des Hohneslohn.

Natürlich kannst du stets dich wenden

Ganz erneuert still zurück.

Doch dieser Kampf will enden

Nie! und greift nach deinem Glück!

Was zerbrochen ist

Wird schwer nur heil.

Weil du ein Sünder bist,

Trifft der Pfeil.

Ich habe mich entblößt vor dir (0741)
Ich habe mich entblößt vor dir
Und mein Geheimnis dir gesagt.
Ich sprach von Sünde und von Gier
Und hab mich ganz gewagt.

Nun schäm' ich mich:
Was du wohl denken magst?
So grüble ich,
Ob du entsagst?

Schmerzlich ist die Sünde
Und das Scheitern.
Wovon ich sag' und künde
Kann das Bittere noch erweitern.

Gottes Geist und unsre Arbeit (0742)

Bete Freund, vor aller Arbeit,
Denn was weißt du schon,
Ob nicht nach langer Zeit
Zu Asche fällt dein Lohn?

Bete in der Arbeit,
Denn ohne Gottes Segen
Ist alle Kraft und alles Leid
Ein sinnlos' Regen.

Bete Freund auch nach der Arbeit,
Denn woher kam Gelingen?
Verfalle nicht der Eitelkeit,
Nur stolz von dir zu singen!

Gottes Geist lässt uns gelingen (0743)
Gottes Geist lässt uns gelingen,
Wozu wir ohne ihn nicht fähig sind,
Drum lasst uns lobend ihm nur singen,
Froh und dankbar wie ein Kind!

Der Geist beginnt mit unsren Augen,
Weil wir oft den Staub nur sehen,
Sie wollen nimmer taugen,
Weil unsre Herzen irre gehen!

Ist gewandelt unser Blick,
Rührt Gott auch unsre Herzen an.
So leiht der Herr uns das Geschick
Zu dem, was einer tut und kann!

Ich schließe sanft die Tür (0744)

Ich schließe sanft die Tür

Und gehe leise fort,

Ich frage mich wofür

Bin ich an diesem Ort?

Sollt' ich wiederkehren?

Neu beginnen?

Sollt' ich mich erwehren

Falschem Sinnen?

Mein Antlitz säuert deinen Blick,

Zur Last will ich nicht werden!

Ich segne dein Geschick

Und werd' nicht länger werben.

In mir ist die schwarze Tür (0745)
In mir, in meinem Wesen,
Ist eine schwarze Tür,
Ich wollt' so gern genesen
Von dem, was ich dort spür.

Öffne ich nur einen Spalt
Und schau in diese Finsternis,
So wird es bitterkalt
Voll Furcht und Widernis.

So bleibt es Gnade lebenslang,
Bedürftig muss ich's fassen:
Ich bin und bleibe krank
Und kann von Gott nicht lassen.

Obwohl (0746)

Das ist mein Glück und Teil,
Dass ich den Weg gefunden
Mit Sonne, Park und Bank,
So kann ich dann gesunden,
Obwohl ich bleibe krank -
Es ragt aus meinem Fleisch ein Pfeil.

Dennoch: Punctueller Friede ist
In einer Welt voll Streit und Krach,
Voll Lüge auch und Hinterlist
Mit ihrem Weh und Ach -
Dennoch: Friede ist in diesen Stunden,
Obwohl ich bin gebunden.

Ja wäre auch nur dies in meinem Leben,
Dieses ganz allein,
Es wäre nicht gering gegeben,
Voller Tiefe ist mein Sein,
Und ich, ich fühl' mich tief geliebt,
Obwohl ich selbst hab' nicht gesiegt!

Was interessiert mich Kunst? (0747)

Was interessiert mich Kunst
In meinem Feuer, meiner Brunst,
Wenn doch in ein paar Jahren
Würmer an mir nagen?

Die Hitze will ich kühlen,
Endlich jenen Frieden fühlen.
Ich will mich endlich selber meistern,
Mich für das Rechte wagen und begeistern.

Wenn ich doch nur leben kann,
So wie Christus es begann,
So soll für immer das genügen,
Und ich, ich will mich gerne fügen.

Nur das Wort hilft weiter! (0748)
Meine Kräfte sind gering
Und helfen nicht.
Was ich auch erbring
Bleibt doch ohne Licht.

Nur das Wort hilft dir weiter,
Jenes lichte, freie Wort -
So viele sind gescheiter
Und scheitern doch an ihrem Ort.

Gottes Offenbarung
Hilft dir ganz allein.
Keine menschliche Umarmung
Befreit dich aus dem Leidenssein.

Ich selber muss mich schämen (0749)
Sollte ich nach all den Jahren
Nicht schon weiter sein?
Ich selber muss mich oft erfahren
Als das alte dumme Schwein.

Diese Träume, dieses Denken -
Ist das nicht verkehrt?
Ist denn nicht in allem Lenken
Solch ein Wünschen mir verwehrt?

Über allem Jenen
Geht die Würde mir verloren,
Ich selber muss mich schämen,
Wie sehr ich bin verdorben.

Das Spiel wird Wahn (0750)
Süß ist mancher Traum,
Ich tauche gern hinein.
Doch spüre ich bald kaum
Die Differenz zum Sein.

Schein und Sein durchdringen sich.
Realität wird aufgefressen.
Und nun verwirret mich,
Wovon ich einst besessen.

Das Spiel wird Wahn
Und das Zurück beschwerlich,
Ich beuge mich und ahn':
Ich bleibe lieber ehrlich.

Das Geschenk der faulen Eier (0751)

Das Geschenk der faulen Eier

Nimmt dir niemand ab.

Bei keiner Fete, keiner Feier

Steigt man gern ins Grab.

O, was schimmelt, riecht und eitert

In des Menschen armer Brust?

Und wie tief wird wohl erweitert

Jene böse Todeslust?

Menschenworte, Menschengesten

Sind so schwefelnd, sinnlos, leer.

Keiner kann dem armen Nächsten

Geben, was er hat nicht mehr.

Einmal schwebt ein Gruß herein (0752)
Täglich komm' ich an dem Strauch vorbei
Mit seinen Blüten rosa-weiß.
Frühlingsduft mit seinem Vielerlei
Neigt sich schenkend leis.

Einmal wird auch das zu Ende sein,
Die Blätter modern still am Boden.
Einmal schwebt ein Gruß herein,
Von dort, wohin er ist gezogen.

Werd ich auch so bleiben
Wie der Strauch in seinem Schenken?
Oder weht ein Schweigen
Eisig dem Gedenken?

Sollte nun der Sieg gelingen? (0753)
Solange Jahre hab ich schwer gekämpft,
So viele, viele Stunden -
Erfolglos war's und ungedämpft,
Es reihen sich die Wunden.

Nun leg' ich still beiseite
Den ungeschickten Degen,
Herr, mein Gott, begleite
Mich der Gnade wegen.

Sollte nun der Sieg gelingen,
Nach doch so langer Zeit?
Darf ich jetzt denn reiner singen
Nach dem Sündenleid?

Hinabgesunken (0754)
Hinabgesunken in die Falle,
Gepeinigt und zerstritten.
Lüge, Bitterkeit und Galle
Werden träg' erlitten.

Wohin kann ein Mensch sich wenden,
So voller Zorn und Gift?
Und wie muss er enden,
Wenn ihn Gottes Auge trifft?

Gottes Güte kann dich nicht beschenken,
Solange du unbeugsam bist -
Dein so stolzes Dich-Verrenken
Ist doch nur des Satans List!

Ihr Platz ist leer (0755)

Ihr Platz ist leer

Und wehe breitet sich ein Schweigen aus.

Die Blicke gehen schwer

Zum Fenster raus.

Ihre Stimme fehlt,

Die Güte fest im Blick.

Schmerzlich quält

Ein ungewollt' Geschick...

So bleibt mancher Platz

Jetzt ungefüllt,

Und mancher Schatz

Wird nie enthüllt...

Fröhlich, rosig, lachend stark (0756)
Ist da einer gut gelaunt,
Fröhlich, rosig, lachend, stark,
Wird er gern bestaunt
Und gerühmt sein Werk!

Seine Jugend wird gepriesen,
Die Potenz ihm hoch gelobt,
Auf seine Gunst ist angewiesen,
Wer sich noch nicht ausgetobt.

Doch bricht die Kraft,
Und Einsicht stellt sich ein,
Ja, ist der Mensch erst alt und abgeschafft,
Dann ist er bald allein.

Immer wenn ich dieses Lachen höre (0757)
Immer wenn ich dieses Lachen höre
Wackelt mein Podest,
Unterm Feuer ihrer Chöre
Weich ich tief verletzt.

Wie der Blitz durchfährt mich Schwäche,
Ihre Blicke trommeln wild -
Schwer bezahl ich ihre Zeche,
Wird mein Durst mit Hohn gestillt.

Bald schon wandelt sich das Lachen
Im Erschrecken vor dem Thron,
Ein Anderer wird ob solcher Sachen
Überschütten sie mit Hohn.

Solang mich noch Verachtung trifft (0758)
„Ich bräuchte mich nicht zu schämen!“,
Sagen sie ...
Doch überwind ich so das Lähmen
Nicht! O, Fantasie und Utopie!

Solang mich noch Verachtung trifft
Werd' ich mich auch schämen -
Verachtung ist ein böses Gift
Und lässt die Seele grämen.

Natürlich weiß ich auch um andre Werte,
Weiß um jene Liebe anderer Art -
Ich danke dir mein Weggefährte -
Dennoch bleibt ein Schmerz, ganz zart!

Lebenslanges Lernen (0759)
Langsam und geduldig lesen,
Verstehen und Behalten!
Sonst ist es umsonst gewesen,
Sinnlos wär' ein solches Walten!

Lese wenig, aber gründlich,
Was nutzt denn bloßes Blättern?
Dem Herzen unerfindlich
Ist des Geistes Bessern.

Niemand musst du was beweisen,
Auch dir selber nicht!
Lernen schützt vor dem Vergreisen
Und ist lebenslange Pflicht!

Aus dem Schatten tritt heraus! (0760)
Aus dem Schatten tritt heraus,
Die Lava muss erkalten,
Fundamente für dein Haus
Lerne neu gestalten.

Die Winde lassen nach:
Ob es nur Aufschub ist?
Die Kräfte lagen brach
In ihrem steten Zwist.

Wie der Nebel hebt sich fort
Ein Gebirge voller Stein,
Endlich ist sein Wort
Die Kraft zu meinem Sein!

Ein Traum will mich betören ... (0761)

Ein Traum will mich betören:

Einmal soll kein Hunger stören,

Einmal wird kein Schmerz mehr stechen,

Und der Leib nie wieder brechen.

Einmal werden wir dann sehen,

Unser Hoffnung stilles Lehen!

Einmal tönt es zärtlich: Friede!

Tief, o tief in seiner Liebe!

Warm wird mir in meinem Herzen,

Schon jetzt in all den irden Schmerzen -

Ja, ich darf mich daran freuen

Und das Kreuz darum nicht scheuen!

Wie eine Vogelscheuche (0762)
Ich fühl' mich fremd zu Haus,
Wie eine Vogelscheuche:
Klein, erfüllt mit Graus,
Erschreckt durch die Geräusche.

Was ist das nur in letzter Zeit,
Ich mein, es würde schlimmer?
Was für eine Ängstlichkeit
Leiht mir ihren Schimmer?

Wie ein Tölpel fühl ich mich,
Verlacht, und sehr, sehr seltsam,
Gehemmt und lächerlich,
Erfüllt mit Scham, ... mit Scham!

Fremder, o wie heimatlos (0763)

Fremder, o wie heimatlos

Bist du in dieser Welt?

Liegt dein Herz auch offen bloß,

Bleibst du doch geprellt.

Fremder, ach was sehnst du dich,

Was willst du wohl sein?

Wiegt dein Herz sich träumerisch

In des warmen Schein?

Sieh doch, Heimat findest du nicht

In den Träumen dein!

Was dir fehlt und was gebricht

Ist ein andres Sein.

Sei schlicht... (0764)

Nun gut, du fühlst dich lächerlich,
Das ist nicht weiter tragisch!
Sei dabei ganz einfach schlicht,
Das macht den Spott zunicht.

Du fühlst dich schlecht -
Das ist schon recht!
Was soll's? Du darfst das sein:
Unscheinbar und klein!

Nicht wahr: die Welt braucht Liebe,
Nicht erprahte Siege -
Mit diesem Schatz in deinen Händen
Lässt sich vieles, vieles wenden...

Vertrauen (0765)

Das ist Glaube, gerade das:
Über allem Sehen und Begreifen,
Dass bei manchem Aderlass
Wir nicht von dem Wahren schweifen.

Glaube heißt Vertrauen,
Gerade in der dunklen Zeit,
In der wir oft nichts schauen
Als allein das Leid.

Glaube heißt:
Ich will für Jesus zeugen,
Wenn auch manches mir entgleist,
Ich will vor ihm mich beugen!

Es sei! (0766)

Wie den trügerischen Spuk
Nahm mir Gott das Feuerkleid,
Frei verlass ich nun den Raum.
Der voll gefüllte Taumelkrug,
Gefüllt mit so viel Leid,
Ist jetzt entleert mit meinem Traum.

Freundlich grüßt das Sonnenlicht,
Güte spiegelt mir den Tag,
Singen hebt sich froh hinan,
Kein Verlangen nicht
Bringt nun neue Klag'
In ihrem trügerischen Bann.

Endlich sind die Augen frei
Und Segen senkt sich in den Blick,
Die Liebe preist mit wonnevollen Klang
Den Herrn mit hohem Lobgesang,
So ist gewandelt mein Geschick,
Denn Christus spricht: „Es sei!“

Früh am Morgen (0767)
Ich laufe früh am Morgen,
Es ergibt sich nebenbei.
Ja, in diesem ist verborgen
Des Tages Glück und allerlei.

Oft ist solch ein Glücklichsein
Geschenk und Augenblick!
Oft ist es ganz schlicht und klein:
Gnade, Wonne, Frohgeschick!

Später wär' es fort gewesen,
Dieser Raub gelingt nur gleich:
Eine solche Gunst erlesen
Macht dich für den Tag so reich!

Sieg (0768)

Segnend schaue ich ein Mädchen an,
In ihrer Schönheit, ihre Formen,
Was mich trieb, wonach ich sann,
Ist gewandelt nun erstorben.

Diese Hitze treibt nicht länger,
Diese Sehnsucht ist gebannt!
Der alte Rattenfänger
Verliert mit seinem Tand!

Diese Freiheit, dieser Frieden,
Diese Liebe, Kraft und Macht,
Ist ein fremdes starkes Siegen,
Ist von Gott gewollt, von Gott erbracht!

Endlich gesund (0769)

Wenn ein Mensch nach langer Krankheit
Wird nun endlich ganz gesund,
Ist nach all dem Leid
Dies ein Dankesgrund.

Dabei wird oft übersehen,
Dass der Tod ist längst besiegt,
Unsre Ängste, unser Flehen
In den Augen liegt.

Einmal wird auch überwunden
Unser aller Angst und Not,
Einmal nach so vielen Stunden
Endet auch der eigne Tod!

Auf den zweiten Blick (0770)
Seltsam, auf den zweiten Blick
Ist es gar nicht schwer.
Weil die Furcht vor Missgeschick
Stört nicht mehr.

Alle wesentliche Dinge
Geschehen dir im Denken,
So kann auch der Geringe
Seine Ängste lenken.

Ist das Gewissen ausgerichtet,
Hört das Ohr fein mit.
So wird im Herzen dir geschlichtet
Der Sturm mit jedem Schritt.

Inhalt

Zefanjas Botschaft (0701)	3
Versteckte Habgier (0702).....	4
Hauch der Gosse (0703)	5
Ich würd' so gern auf Knien leben (0704)	6
Haggai (0705).....	7
Schönheit und Schatten (0706)	8
Es wird wohl anders werden (0707)	9
Später (0708).....	10
Ich fühle mich schmutzig (0709).....	11
Ich treff dich in deinem Leiden (0710)	12
Nur Gottesfurcht beschützt uns gut (0711).....	13
Alte Träume (0712).....	14
Zerbrechlich (0713)	15
Kreative Schaffenspause (0714)	16
Die Furcht der späten Jahre (0715).....	17
Zunächst nicht erreichbar (0716).....	18
Wann? (0717).....	19
Nicht länger gar so tief (718)	20
Würdeloses Schimpfen (0719)	21
Trotz deines nie gestillten Seins (0720)	22
Ruhiger (0721).....	23
Eine Narbe (0722)	24
Bin ich anders? (0723)	25
Trotz meiner schlimmen Sünden (0724)	26

Gemeinde (0725).....	27
Gib mir Güte in den Blick (0726)	28
Was dich treibt (0727)	29
Lüge, Hass und Tod (0728)	30
Für Gott nichts übrig (0729).....	31
Leise Weichenstellung (0730)	32
Meine Kleidung und mein Wesen (0731)	33
Ruanda - Nur Ruanda? (0732)	34
Sie glaubt an ihre Pracht (0733).....	35
Belebend, stark und heilig (0734).....	36
Nie geahnt (0735).....	37
Es lohnt sich doch! (0736)	38
Kein Erbarmen! (0737)	39
Die Schlange beißt (0738).....	40
O hüte deine Sprache! (0739)	41
Schwerkraft (0740)	42
Ich habe mich entblößt vor dir (0741).....	43
Gottes Geist und unsre Arbeit (0742)	44
Gottes Geist lässt uns gelingen (0743)	45
Ich schließe sanft die Tür (0744)	46
In mir ist die schwarze Tür (0745)	47
Obwohl (0746)	48
Was interessiert mich Kunst? (0747).....	49
Nur das Wort hilft weiter! (0748)	50
Ich selber muss mich schämen (0749).....	51

Das Spiel wird Wahn (0750)	52
Das Geschenk der faulen Eier (0751)	53
Einmal schwebt ein Gruß herein (0752)	54
Sollte nun der Sieg gelingen? (0753)	55
Hinabgesunken (0754)	56
Ihr Platz ist leer (0755)	57
Fröhlich, rosig, lachend stark (0756)	58
Immer wenn ich dieses Lachen höre (0757)	59
Solang mich noch Verachtung trifft (0758)	60
Lebenslanges Lernen (0759).....	61
Aus dem Schatten tritt heraus! (0760).....	62
Ein Traum will mich betören ... (0761).....	63
Wie eine Vogelscheuche (0762).....	64
Fremder, o wie heimatlos (0763)	65
Sei schlicht... (0764)	66
Vertrauen (0765).....	67
Es sei! (0766)	68
Früh am Morgen (0767).....	69
Sieg (0768)	70
Endlich gesund (0769).....	71
Auf den zweiten Blick (0770)	72

